



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Die Indische Stadt

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

„Und der König hier im dunkeln Haus
 Solle denken an seinen Schwur;
 Solle reiten, wie sie, zum Kampf hinaus,
 Und nicht ewig schlummern nur!“
 — Dann auf's Neue rasselnd Zieh'n,
 Und die Mauren, als der Mittag schien,
 Waren Staub auf Tolosa's Flur.

Die Indische Stadt.

(Forbes': Oriental Memoirs.)

1.

Fürstlich in Pracht entsank der Tag,
 Wo die Indische Stadt in der Ebne lag;
 Ihre Krone von Kuppeln, rund gebau't,
 Glomm, wie in flüssiges Gold getau't;
 Ihre säuselnden Haine, schattig und dicht,
 Wie ein Strom durchfloß sie der Sonne Licht,
 Bis der Baniane Säulengezelt
 Wie ein Münster glühte, von Fackeln erhellt,
 Und die Platane mit funkelndem Grün
 Ein Baum aus den Gärten der Genien schien;
 Bis, ein flackernder Thurm, die Cypresse sich hob,
 Und bis Funken der Schaft der Palme stob.
 Manche Pagode, weiß und hell,
 Warf ihr zitterndes Bild auf Strom und Quell,
 Von der Lotosblume gebrochen allein,
 Wenn im Kelche sie fing, wie rosigen Wein,
 Und es aus dann auf ihr Krystallbett goß —
 Das letzte Glühn das der Sonn' entfloß.
 O, manch lieblich Hindu-Kind,

Wie das Reh der Wüste leicht und geschwind —
 Mit dem Krüge schritt sie durch's Gesträuch,
 Flog die Marmorstufen hinab zum Teich;
 Auf die Stauden rings und das frische Gras
 Spritzte der Welle geschmolzenes Glas,
 Und ein Murmeln verrieth, wo auf den Knien
 Still im Gebete lag der Bramin.

Durch des Ortes Wonnen am schwanken Stab
 Athemlos-froh schritt ein Moslem-Knab'.
 Er sah schimmern die Stadt am Horizont,
 Wie ein Wolkenlager, purpurn besonnt;
 Er fuhr auf, wenn ein Vogel des Waldes Nacht
 Blitzend durchschloß mit des Fittigs Pracht;
 Er ging jauchzend den spiegelnden See entlang,
 Wo der Wind im gefiederten Rohre sang;
 Bis sein Weg ihn führte durch Busch und Baum
 Mitten in's Herz dem geweihten Raum.

Da nun lag das Wasser, still wie ein Kind,
 Durch die Felsen geschützt vor Sonn' und vor Wind!
 Alle Farben, die über ihm trug der Hain,
 Wies es den Ufern im Widerschein.
 Jenseits der Fluthen flammender Schwall
 Brannte heiß, wie ein Spiegel von Metall;
 Doch die Bucht hier voll Frische und Dämmerung
 Schien gemacht für des Schwimmers freudigen Sprung,
 Schien gemacht für den Hirsch, wenn das Horn erschallt,
 Und für Alles, was frei ist im freien Wald.

Wie des Falken Umschau in blauer Höh',
 So des Knaben Blick über Forst und See;
 Wie die Möve taucht in ihr schäumend Bad,
 Also der Sprung, den er jubelnd that;

Hierhin und dorthin auf Blatt und Gras
 Spritzt' er behaglich das stäubende Raß,
 Ließ die Wellen benetzen sein glänzend Haar —
 Wenig, ach, träumt' er von Tod und Gefahr!

Seine Mutter indes vor ihrem Zelt
 Sah mit stillem Lächeln die stille Welt.
 Sie, auf der Fahrt nach Mekka's Schrein,
 Hatte Raß geboten in Brama's Hain;
 Eine Moslem-Fürstin, mächtig und stolz,
 Wollte sie ruhn im säuselnden Holz;
 Denn des Waldes Pracht, und die Fluth im Falle,
 Und der Sonne Spätglühn — sie liebt' es alle!

2.

In der Indischen Nacht tiefdunkeln Blau
 Aufging der Mond, eine hehre Schau.
 Langsam vom See kam der Knabe zurück —
 O, was war ihm begegnet? Der Schlange Blick,
 Die mit giftigem Bischen das Rohr durchschleicht?
 Hatt' ihn der Pfeilsprung des Tigers erreicht?
 Nein! — doch wie Einer, der mannhaft tritt,
 Mit zerraustem Haar, mit wankendem Schritt,
 Finster sein grollendes Aug' und trüb,
 Auf der weißen Brust einen klaffenden Hieb,
 Wund zum Tode — so kehrt' er wieder,
 So vor der Mutter bleich sank er nieder.

„Rede! was ist's, daß dein Herzblut rinnt?
 Rede! was ist dir geschehn, mein Kind?“
 Auf der Stirne perlt' ihm der Todesschweiß,
 Doch noch konnt' er stammeln — noch haucht' er leis
 Eine wilde Kampfmähr: also gerächt
 Habe sich Brama's finster Geschlecht!

Blutiger Tod sei des Moslem's Loos,
 Der entweihend nahe des Waldes Schoos,
 Der mit frecher Besudlung sein Lechzen stille
 In der heiligen Fluth — so sei Brama's Wille!

Wirr ward sein Auge, starr sein Gesicht —
 Doch die Mutter schrie nicht, zitterte nicht!
 Athemlos kniete sie hin in's Blut,
 Wollte küssend stillen die rothe Fluth —
 Doch die rieselte zu; fortriß sie den Geist,
 Wie ein Strom, der dahin eine Blume reißt!
 Dunkel färbte sie rings den Kies —
 Ach, und was nie noch sich halten ließ,
 Was empor sich schwingt, indeß noch warm
 Seine Hüll' uns ruht im pressenden Arm —
 Es entwich auch hier! Noch ein Schläfenpochen,
 Und das Antlitz war seellos, der Blick gebrochen!

Gibt es Worte nicht für dieß Eine Leid?
 — Die es schmeckten in seiner Herbigkeit,
 Frage die Tausende! — Nacht für Nacht
 Hatte des Knaben Schlaf sie bewacht;
 Athmend, wie gurrende Tauben schier,
 War er entschlummert am Herzen ihr;
 Drückte sie Gram — gleich dann, die Lust
 Schmerzlich dämpfend der eignen Brust,
 Hatt' er besorgt ihre Knie umfassen,
 Und die Thrän' ihr geküßt von den Wittwenwangen;
 Hatt' er gelacht ihr, wie Lenzestagen —
 Jetzt lag er vor ihr: todt — erschlagen!
 — Ach, zu lieben nur in einer Welt,
 Drauf ein Jammer, wie der, seine Pfeile schnell!
 Stumm ihren Todten sah sie liegen,
 Stumm und gefast, mit eisernen Zügen!
 Raun nahm sie wahr ihrer Diener Näh' —

Ihre Seele saß gemummt in ihr Weh'.
 Auf die schweigende Lippe keinen Kuß
 Sah man sie pressen; — kein Thränenguß
 Mann auf sein Haupt, das im Tod noch schöne —
 Zu gewaltig ihr Leid für Kuß und für Thräne!
 In das halbgeschlossene Auge nur
 Sah sie: — von Antwort keine Spur!
 Da verhüllte sie jach so Stirn wie Brau,
 Stürzte schreiend hin, die gebrochne Frau!

Aber ein Wechsel, mächtig und tief,
 Weckt' ihren Geist, als er brütend schlief!
 Wie erhob sie sich? — Mit gerechtem Leib,
 Wie aus finst'rer Ruh' ein Prophetenweib,
 Fuhr sie empor, stolz, fest und klar,
 Warf aus dem bleichen Gesicht das Haar,
 Trat mit der Kühnheit plötzlichem Blick
 In der wundernden Sclavinnen Kreis zurück.
 Ja, zum nächtigen Firmament mit Grollen
 Eine Stirn erhebend, zorngeschwollen,
 Drückte sie fest und mit krampf'ger Hand
 An die schwellende Brust ihr blutig Gewand,
 Rief: „Keine Ruh', kein Schlaf soll mich legen,
 Keiner Zähre Raß soll mein Auge nezen,
 Bis die Stadt hier, durch der Meinen Stahl,
 Liegt, ihres Opfers Todtenmal!
 — Deckt die Leiche zu! tragt sie hoch voraus!
 Bald sieht mich wieder dieß Tempelhaus!“

Und sie zog mit der Bahre heimathwärts,
 Ihres Schrittes Kraft war ein brennend Herz; —
 Von der Sterne Leuchten mild beschienen,
 Sah dem Todten nach der Hain der Braminen.

3.

Horch, ein wild Getön! 'S ist der Wüste Horn!
 Um die Indische Stadt mit der Rache Zorn
 Raßt es und gellt! Nun, Banner, flieg'!
 Krieg nun in Indien! Moslemkrieg!
 Der Bramine späht durch der Scharten Rit: —
 Seine Lauben durchzieht der feindliche Schütz: —
 Durch den Pifangschatten rings, den dunkeln,
 Glibert des See's und der Speere Funckeln;
 Bitternd, gleichwie vom Sturm bewegt,
 Biegt sich das Rohr, wenn der Hengst es durchsegt;
 Und das Lager liegt, wie ein wogend Meer,
 Rund um den schirmenden Waldbaum her.

Ragt ein prächtig Gezelt seitwärts im Feld —
 Ein verwundet Herz pocht in diesem Zelt!
 — O, ein Herz, das wund, ist tief ohne Grund!
 Der sein Recht begehrt, laut schreit der Mund!
 Und wie zorniger Gluthwind flammend tödten
 Kann der Zorn der Liebe, die man zertreten!

So von Reich zu Reich war ihr Wort gedrungen,
 War wie Trompetensturm erklingen:
 Was sie auch sprach — sie war gewiß,
 Daß es ein Schwert aus der Scheide riß!
 Ha, wie der Tartar zu Roß gleich saß!
 Nach dem Speer griff der Häuptling Arabia's!
 Bis den Wall umfing eine Lanzenkette,
 Bis es hieß: „In den Staub die Stadt der Städte!“
 — So ihr flackernd Feuer schürte die Bleiche,
 Kam dann zurück mit des Sohnes Leiche;
 Eine fürstliche Feindin kam sie gezogen,
 Kam mit Heeresmacht, kam mit Banner und Vogen;
 Aber größ're Macht saß auf ihrer Stirn —
 Da sah der Krieger glühn sein Gestirn!

Ihres Auges Blik durch die Zeltreihe'n
 Ward vom Heer begrüßt als ein deutender Schein,
 Und der schwächste Ton, ihrer Lipp' entflohn,
 War Sibyllenhauch, war Orakel schon.

Bitterer Ruhm! — vom Gram geschenkt,
 Der in Rache Lind'ung zu finden denkt!
 Flüchtig und falsch! — das Herz nicht füllen
 Kann er, noch auch die Sehnsucht stillen,
 Die, ein tödtlich Fieber, mit zehrendem Brand
 In die Brust uns gießt ein zerrissen Band!

Von der Glorie, die sie licht umgab,
 Wandte sie widernd und krank sich ab.
 Schon ließ die Stärke der Mauern nach —
 Sie welkte schneller von Tag zu Tag.
 Ob das Horn erscholl, ob die Banner wallten —
 Ach, konnte das ihre Seele halten?
 Wie ein Nar, den ein Käfig eng umgattert,
 Hatte den Staub sie wund geflattert,
 Bis das Gitter zerbrach, das sie morsch umfing,
 Bis durch Nachtgrau'n heim die Gefangne ging.

Gelb war der Himmel und rosenfarb,
 Wie den Abend, an dem ihr Knabe starb.
 Sie sah hin vom Pfühl — ach, ihr Herz war müd,
 Aber Frieden bracht' ihm die Sonne, die schied.
 Sie sprach: — ihrer Rede Sterbeton
 Schien ein Echo von Stunden, die längst geflohn.
 Eine Schlummerweise mit stillem Harm
 Sang sie hinaus in des Lagers Alarm!
 Oft vor Zeiten zu dem Gesange
 Schmiegte sich an sie des Todten Wange!
 Dachte sie dran? — Mit einem Mal
 Zuckt' es durch ihren Geist, wie ein Strahl;

Sie fuhr auf, wie aus Träumen jäh erwacht: —
 „Daß ihr sein Grab neben dem meinen macht!
 Wenn die Tempel fielen, tief im Schatten
 Sollt' ihr am See uns prächtig bestatten!“

Und sie fielen! — Sie doch erlebt' es nicht!
 Todt schon fand sie der wilde Bericht!
 O, wohl rächten ihre Geschwader gut
 Das gebrochene Herz, das vergossene Blut!
 Durch die Thore der Stadt mit rasselndem Röchel
 Sprengte der Tartar, der blut'ge Rächer;
 Frei flog die Gluth um die Marmorquadern,
 Und die Ströme flammten, wie Kriegeradern;
 Durch die breiten Gassen sprang das Schwert,
 Wie der Panther auf seinen Raub losfährt —
 Bis ein Trümmergurt um den Wald sich erhob,
 Wo den Sohn und die Mutter man begrub.

In der Ebene lagen Säul' und Thurm,
 Bäumen gleich, die gefällt der Sturm;
 Buschwerk rankt' am Portal sich fest,
 Des Rajahs Thron war der Schlange Nest,
 Ueber'n Altar hin sprang das Jungle-Gras —
 Und das Alles durch einer Mutter Haß!

Die Indianerin.

(Long: Expedition to the source of St. Peter's River.)

Auf einem Strom fern in des Westens Wäldern,
 Durch seiner Ufer grüne Schatten bringend,
 Hinfchoß ein Boot: entsetzlich war die Hast
 Der schwachen Barke, die, gleichwie ein Blatt